. Polityerne - agolie i dotyn tolok itzmannstädter Zeitu

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rot. Trägeriohn), bei Postbezug 2,85 RM einschließlich 36 Rpt. Postgebühr und 21 Rpt. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsget oder Bahnhofzeitungsversand

28. Jahrgang / Nr. 14



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleltung: Ulrich-von-Hutten-Straße 35. Fernruf 254-20

Mittwoch, 17. Januar 1945

Schicksalsgemeinschaft Europas Die Abwehrfront gegen Moskau

Nur die nationalen Kräfte sichern Freiheit und Zukunft

Berlin, 16. Januar. Auf der Arbeitstagung des Deutschen Auslandswissenschaftlichen In-stituts bezeichnete Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel die Pflichterfüllung der nach Millionen zählenden ausländischen Arbeiter im Reich als den Beweis dafür, daß bei ihnen das Gefühl einer europäischen Schicksalsgemeinschalt heranreift. Der Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und Präsident des Instituts, Gesandter Six, entwarf ein Bild der politischen und geistigen Krise Europas bis zur Gegenwart. Er unterstrich den europa-fremden und europafeindlichen Charakter der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, wobei er hervorhob, daß diese Mächte Europa lediglich als Werkzeug oder Ausbeutungsobjekt benutzen wollten. Dem stellte er die Idee der europäischen Gemeinschaft gegenüber, die die nationale Eigenständigkeit achtet. Der wahre Wille und das historische Recht der europäischen Nationen werden allein vertreten durch die nationalen Kräfte, die sich in die von Deutschland geforderte und errichtete Abwehr-front als aktive Kämpfer eingereiht haben. Sprecher der verschiedensten europäischen

Völker bekannten sich zur Front der von Deutschland geführten Völker, deren Gegen-wartsaufgabe die Abwehr der Bedrohung durch Bolschewismus und Anglo-Amerikaner sei, Der Vertreter des lettischen Volkes, Dr. Vitas, der Vertreter des litauischen Volkes, Cepas, sowie die Vertreter Finnlands, Baronin Munck, und Serbiens, Petrovic, gaben ein umfassendes Bild von den Methoden der Sowjets zur Bolschewisierung ihrer Länder. Das Mitglied der rumänischen Nationalregierung, Professor Madolleson legte dar, daß Moskau sich in Rumänien beseine Bolschewisierungsplane nur an des Judentum verlassen könne. Der Träger des

aktiven Widerstandes sei die Eiserne Garde. Der norwegische Innenminister Vaspotten setzte sich für eine gemeinsame Regelung der gro-Ben europäischen Fragen durch die europäi-schen Völker selbst ein Dr. Karamanis-Grie-chenland prangerte die Schuld der Westmächte an der Herbeiführung des griechischen Chaos an. Der Flame Hermans unterstrich, daß Hunger und Biend, die die Folge der sogenannten Befreiung waren, Flamen wie Wallonen unter deutscher Führung zum Kampf für das neue Europa angespornt hätten Als Sprecher Frankreichs bekannten sich der Vorsitzende des französischen Befreiungsausschusses, Doriot, und das Mitglied des französischen Regierungsausschusses. Marcel Deat, zum neuen sozialistischen Europa, das berufen ist, die geistige Führung der Menschheit wieder zu überneh-

Nachdem General Malischkin als Vertreter des Vorsitzenden des Befreiungsausschusses der Völker Rußlands. General Wlassow, den Bolschewismus als den ewigen Feind jeglicher Kultur enthüllt hatte, erklärte der Vorsitzende des flämischen Befreiungsausschusses, van de Wiele, in seinem Abschlußbericht: "Europa steht jetzt vor der Entscheidung, die Parole heißt Kampf oder Untergang!"

Die feindliche Tonnagenot

Sd. Lissabon, 17. Januar. (LZ.-Drahtbericht.) Sd. Lissabon, 17. Januar. (LZ.-Drahtbericht.)
Die Verhandlungen, die der britische Staatsminister Richard Law in Washington mit dem
Staatssekretär Stettinius über die Frage der
Nachschubschiffahrt geführt hat, haben ein
Abkommen zwische London und Washington
hier, das Schaffmannanie zum vorgröBerling der Schiffehrtstonnage auf den Nach-



Lettische 44-Freiwillige in Kurland

Die vielen im Gelände liegenden, während der vergangenen Kämpfe abgeschossenen Sowjetpanzer dienen ihnen als Ziel bei Übungen mit dem "Panzerachreck". Der Turm dieses Stahlkolosses zeigt die Wirkung der deutschen Panzernahbekämpfungswaften (PK.-Aufn.: #-Kriegsber. Miezitis, TO.-EP., Z.)

schublinien nach Europa vorsieht. Diese Tonnage soll dadnich gewonnen werden, daß alte, den Überseeverkehr aber noch benutzbare Schiffe in Anspruch genommen werden und daß versucht werden soll, für die Nachschub-zwecke über den Atlantik Schiffsraum aus den pazitischen Schiffahrtswegen herausziehen. Angesichts der Entwicklung der Kriegslage auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz, beson-

Mittelmeerfragen

Von unserem Marinemitarbeiter Konteradmiral a. D. Gadow

"England", so sprach Churchill, als er noch den Mut zu Prophezeiungen aufbrachte, "hat im Mittelmeer 200 Jahre geherrscht und wird dort weitere 200 Jahre herrschen". Er wußte da-mals noch nicht, daß seine Politik um Griemais noch nicht, das seine Politik im Griechenland gleichermaßen vom amerikanischen Bundesgenossen wie vom eigenen Parlament abgeleint werden und ihn zum Verhandeln in Guardian" beklagte Krise zwischen das Vereinigten Nationen" ist strategisch-politischer Natur, greift aber über den griechischen Rah-

Wenn die englische Linke mit gut gespielter Naivität ihr Mißfallen über die Panzer-kämpfe gegen die aufständische griechische Miliz äußerte — die Konservativen blieben stumm - so kann es ihren Führern im Ernst doch kaum an Verständnis dafür fehlen, daß es sich dort um mehr als eine Unterstützung der Königspartei oder eines bunten Parteigemisches handelt, sondern um eine Reststellnug Englands im östlichen Mittelmeerraum gegenüber dem Bolschewismus. Die von Churchill berufenen "200 Jahre" britischer Mittelmeerherrschaft sind eher eine Unterschätzung, denn schon auf Cromwell, also seit fast 300 Jahren, führen die gleichen Bestrebungen, zurück. Freilich ging es lange nur um den westlichen und mittleren Meeresteil mit den Stichworten Gibraltar und Minorca, aber mit Malta und Agypten, mit dem Kampf um die Ionischen Inseln gegen Napoleon, dann mit der Dardanellenfrage, mit Zypern und der Levante schob sich der östliche Teil dieses Meeres in das gleiche Blick- und Konfliktsfeld. Wenn die "Times" den Nahosten als den "schmerzhaften Punkt in den französisch-englischen und englisch-sowjetischen Beziehungen" bezeichnete, so hätte sie Griechenland oder auch Italien im gleichen Zuge nennen dürfen. Was sich dort abspielt, ist der geheime Kampf um den ins Meer hineinragenden Vorposten des Balkangebietes.

Über den bekannten englisch-russischen Gegensatz in der Meerengenfrage wird das weiterreichende Streben Rußlands zum Mittelmeer meist weniger beachtet. Für die früheren russischen Zaren seit Iwan III. galt noch Konstantinopel und das Erbe von Byzanz als Wunschziel, das mit der Schutzherrschaft über das Christentum in der Türkei gefällig verkleidet und vor allem auf dem kriegerischen Landwege gesucht wurde. Aber schon Peter der Große dachte daran, 1695 auf dem Wege eines Bündnisses mit Venedig und mittels eines Adriastützpunktes der Türkei von See her zu Leibe zu gehen. Die Seeherrschaft in der Ostsee sollte dafür die Ausgangsstütz-punkte Hergeben. Unter Katharina II. kam der Plan zur Ausführung und erbrachte 1790 einen Seesieg bei Tscheschme über die Türkei. England leistete dabei Hilfe, da es sich bereits, für Agypten und die Aufspaltung der Türkei interessierte, duldete auch, daß Kaiser Paul 1797 das Protektorat über den Malteserorden übernahm, 1799 die Durchfahrt durch die Dardanellen erzwang und sich auf den Ionischen Inseln festsetzte. Dieses merkwürdige Zwischenspiel schlug dann in den logischeren Zustand englisch-russischer Gegnerschaft um; es gab im Mittelmeer Seegefechte, Rußland behauptete_sich als Verbündeter Napoleons noch emige Jahre (1806) in Cattaro und Ancona an der Adria, der Griechenaufstand fand die beiden Rivalen nochmals in gleicher Front bei

forderliche Schiffsraum gewinnen länk Die Schwerpunkte der großen Winterschlacht an der Ostfront

Berlin, 17. Januar (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die täuschende, unnor-male Ruhe an der Ostfront ist endgültig vor-bei. Der feurige Orkan hat wieder zu toben begonnen, Fast an der ganzen Front von den Beskiden bis zur Memel haben die Sowjets ihre seit Monaten aufgespeicherten Massen an Menschen und Material in den Kampi gewor-fen. Die seit Sonntag entbrannte Schlacht wird vielleicht alle vorangegangenen Großkämpfe im Osten übertreffen. Wenn nicht schon jetzt größere Kräfte auf beiden Seiten im Einsatz sind als jemals zuvor, dann dürfte es sehr bald der Fall sein; denn es ist zu erwarten, daß hüben und drüben noch weitere Verstärkungen eingreifen. Schon bisher ent-hüllt die große Zahl der vernichteten Sowjet-panzer die Gewalt des Ringens.

Kampischauplatz ist das typische Gelände des Ostens, zumeist offen und flach, manchmal leicht gewellt oder von niedrigen Höhen-rücken durchzogen. Die Abwehr muß sich in erster Linie auf die künstlich angelegten Hindernisse stülzen, die in den vergangenen Monaten in Fülle geschaffen worden sind, und vor allem auf die unerschütterliche Standhaftigkeit des deutschen Soldaten.

Wie schon berichtet, sind die Schwerpunkte bereits zu erkennen. Der erste liegt auf dem Gebiet, das die aus dem Baranow-Brückenkopf vorgedrungenen Feindmassen berennen, die bis westlich der Nida vorgedrungen sind. Der zweite wird durch die Weichselbrückenköpfe Pulawy und Warka südlich Warschau gebildet, ein weiterer durch das Weichsel-Bug-Dreieck. die Brückenköpfe beiderseits Ostenburg am Narew und — mit ihnen in engem Zusammenhang stehend — der sowjetische Angriffsraum bei Ebenrode — Schloßberg, Selbstverständlich gehören auch die schweren Fesselungsangriffe der Sowjets im ungarisch-südslowaki-schen Grenzraum bei Blauenstein, Losonc, Pelsoec und Nagyiada in das Gesamtbild Kämpfe, während die übrigen Kampfhandlungen in Ungarn mehr für sich allein dastehen und - ohne daß sie deshalb an sich unterschätzt werden dürfen - zunächst gegenüber den anderen Frontabschnitten zurücktreten.

Natürlich ist es von nachgeordneter Bedeutung, ob die Schlacht auf einer bestimmten geographischen Linie ausgetragen wird, Entscheidend ist die Notwendigkeit, daß am Ende de Offensive des Feindes mit für ihn schwersten Verlusten an der deutschen Abwehr scheitert; denn niemand wird sich einer Täuschung darüber hingeben, was davon ab-Die Bolschewisten erstreben mit dem winterlichen Großansturm unverkennbar die Entscheidung des ganzen Krieges im Östen. Militärisch suchen sie von neuen Ansatzpunkten aus einen - und zwar einen mehrgleisigen -

Weg ins Reich. Im Süden möchten sie mit einem Stoß gegen Oberschlesien eine deutsche einem Stoß gegen Oberschlesien eine deutsche Herzkammer treffen. An den Brückenköpten nördlich und südlich Warschau schwebt ihnen eine Überflügelung und Umfassung der früheren polnischen Hauptstadt vor, mit den sich daraus ergebenden weiteren Folgerungen. Vom Narew-Brückenkopf aus möchten sie nach Norden und Nordwesten einen Stoß in das Herz Ostpreußens führen, der seine Ergünzung finden soll in dem Vordringen von Ebenrode — Schloßberg nach Westen, Nahziel Ebenrode — Schloßberg nach Westen, Nahziel für diese letztgenannte Absicht ist für sie der wichtige Verkehrsknotenpunkt Insterburg, den sie für das letzte Bollwerk vor Königsberg hal-Längs des Pregel und der Eisenbahn geht von Insterburg die Straße nach Königsberg, das zu erobern Stalin bereits für den 15. Okto-

In dem südlichen Abschnitt ist den Sowjets ein tiefer Einbruch gelungen. Die deutschen Truppen werfen sich ihm mit aller Kraft westder Nida entgegen. An den anderen Brennpunkten ist dem Feind nirgends ein ähn licher Anfangserfolg möglich gewesen. Das ist ein wesentliches Ergebnis für die deutsche Verteidigung; denn der erste Angriffsschwung einer Offensive ist in der Regel der stärkste und für den Angegriffenen der gefährlichste.

Nach alter Erfahrung werden die Sowjets sich durch anfängliche Fehlschläge aber von keiner Wiederholung ihrer Durchbruchsversuche abhalten lassen, so daß an allen Abschnitten eine weitere Steigerung der Heftigkeit der Schlacht wahrscheinlich ist.

Zweierlei aber steht fest: erstens, daß wir nicht überrascht wurden und zweitens, daß alle Vorbereitungen getroffen worden sind, um den bolschewistischen Massen die wirkungsvolle Wucht unserer Abwehr entgegenzustellen, Niemand kann bezweifeln, daß der Widerstands-wille der Front in den Wochen der Pause nur noch härter geworden ist als zuvor, und daß hinter ihm die aktive Mithilfe der zum totalen Kriegseinsatz angetretenen Heimat steht, die ebenso wie die Front entschlossen ist, die bolschewistische Flut mit äußerster Entschlossen-heit aufzuhalten. Daß die Ostfront in ihrem Siegeswillen und in dem Gefühl, dem Gegner trotz seiner Materialmengen überlegen zu sein, durch die Ereignisse der letzten vier Wochen an der Westfront sehr wesentlich beeinflußt worden ist, bedarf keines Beweises. Hinzu kommt der Vorteil, daß die akuten Gefähren im Westen durch die deutsche Dezember-Offensive vorläufig beseitigt sind, so daß die deutsche Verteidigung sich mit aller Kraft dem sowjetischen Winteransturm zuwenden

Deutsche Sozialpläne für die Nachkriegszeit

r. Berlin, 16. Januar. Im Rahmen einer von der Reichspropagandaleitung der NSDAP, ver-anstalteten Vortagsreihe behandelte Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt Fragen, die heute von der Bevölkerung immer wieder gestellt werden: "Woher nimmt das Reich das für die Kriegführung erforder-liche Geld?" "Sind die Finanzen des Reiches in Ordnung und werden sie in Ordnung bleiben? "Ist eine Inflation im nationalsozialistischen Staat tatsächlich ausgeschlossen?" Der Staatssekretär stellte dazu fest, daß in den ersten fünf Kriegsjahren rund 50 v.H. des gesamten Finanzbedarfes des Reiches durch ordentliche Einnahmen gedeckt werden konnten. Die Be deutung dieser Tatsache erhält ihr volles Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß im Welt-krieg 1914/18 nur 13 v. H. des gesamten Finanzbedarfs des Reiches durch ordentliche Einnahmen gedeckt wurden.

Eine Inflation, so betonte der Staatssekretär nachdrücklich, ist im nationalsozialistischen Deutschland völlig ausgeschlossen. Die Unantastbarkeit der Sparguthaben und Bankgut-haben ist und bleibt unter allen Umständen gewährleistet. Es kann deshalb mit gutem Gewissen jedermann geraten werden, den Teil seiner Einkünfte, den er gegenwärtig nicht braucht, zur Sparkasse oder Bank zu bringen, wo das Geld Zinsen trägt und im gegebenen

Zeitpunkt zur Finanzierung von Waren und Leistungen zur Verfügung steht,

Als die wichtigsten Finanzierungsaufgaben nach Beeneigung des Krieges bezeichnete der Staatssekretär den Wohnungsbau, den Familienlastenausgleich und die Altersversorgung. Innerhalb weniger Jahre nach Beendigung des Krieges wird eine genügend große Zahl von gesunden Wohnungen zu erträglichen Preisen erstellt werden, Dabei wird auch der Gedanke des Eigenheimes stark gefördert werden. Die gegenwärtig bereits bestehende Familienlastenerleichterung Insbesondere bei den Steuern, durch Kinderbeihilfen und durch Ausbildungshilfen wird nach Beendigung des Krieges so schnell wie möglich zum vollständigen Familienlastenausgleich ausgebaut. Das gungswerk des deutschen Volkes wird wei-ter jedem Volksgenossen, der in der Volks-gemeinschaft ehrlich seine Pflicht erfüllt hat, einen sorgenfreien Lebensabend oder ein sorgenfreies Leben im Fall der Invalidität -ge-

Was wir nach Beendigung des Krieges mit nationalsozialistischer Talkraft aufbauen werden, so schloß der Staatssekretär, wird ein starkes, politisch, wirtschaftlich und finanziell gesundes Großdeutschland als erster Sozialstaat der Erde sein.

Der alte Schaumschläger



Zeichnung: Garvens W. C. und sein polnischer Schützling.

Navarino (1927) gegen die Türkei, Rußland war seinen Zielen nahe mit seinem türkischen Protektorat (1834) - wurde dann aber durch die Sperrung der Meerengen (1841) endgültig für lange Zeit vom Mittelmeer abgedrängt, verlor im Krimkrieg (1854-56) seine Schwarzmeerflotte, um sie erst nach 1871 wieder zu erneuern. Die Zusage der Dardanellenfreiheit und Konstantinopels 1915 im Ersten Weltkrieg war ein Versprechen in der Not, von dessen Erfällung der russische Zusammenbruch England glückhaft wieder entlastete. Aber auch der Bolschewismus suchte die alten Wege zum Mittelmeer, zur Adria — wo später Tito seinen Aufstieg begann! — über die Tschechei und die Ostmark, dann in den Zugeständnissen des Meerengenvertrages von Montreux 1936 und schließlich in den brutalen Forderungen Molotows 1940.

Es streift ans Symbolische, wie England in diesem geschichtlichen Ablauf abwechselnd Rußland ins Mittelmeer als Verbundeten hereinholte und als Feind wieder aussperrte, um heute im Zwange seiner Belastungen auf grie-chischem Boden die bolschewistischen Vor-truppen seines Verbündeten zu bekämpfen. Lage hat sich völlig gewandelt. Zwar hat mit seiner Restflotte allein, trotz des Zuwachses an italienischen Beuteschiffen, die Sowjet-union im Mittelmeer nichts zu bestellen; aber die neuere Strategie kämpft nicht mehr mit Flotten, sondern mit der revolutionären Unterwanderung, der eines Tages die militärische mit Stützpunkten, Land- und Luftmacht folgt. Der Boden ist überall bereitet, so in Syrien und Libanon und Agypten, in Iran, auf Zypern, in Italien und Dalmatien und nun in Griechenland. An die Stelle des Christen-Prodektente als zursieche Maske trat von dreißig. tektorats als russische Maske trat vor dreißig bis vierzig Jahren der Panslawismus auf dem Balkan und heute die bolschewistische Welt-

revolution, deren Vorkömpler im Nordafrika-msschuß, dem im M. Imaexiomites un in-den desetzten Balkanstaaten die Zarenpläne des 18. Jahrhunderts wieder aufleben lassen. Wie auch der gegenwärtige Konflikt aus-gehen möge, für England ist doch nirgends ein Weg zu sehen, wie es dem bolschewistischen Unterdruck in Nahost und östlichen Mittel-meer begegnen kann. Bricht sich der Steppenansturm an den deutschen Grenzen, braucht sich die Umlegung des östlichen Imperialis-mus in eine neue Hauptrichtung nur wieder-

Was die Vereinigten Staaten betrifft, die der Krise im Mittelmeer mit kaum verhehlter Mißbilligung, jedoch innerlich beunruhigt, zusehen, so sind sie hinreichend beschäftigt, sich wirtschaftlich in Nordafrika, in Agypten, im Sudan wie in Abessinien sowie am Persi-schen Golf und in Saudi-Arabien ihre Rohstoffbeute zu sichern. Auf Hilfestellung von dieser Seite kann die gegenwärtige englische Politik daher nicht rechnen. Sie steht verlassen da nach innen wie nach außen; ihr stärkstes bisheriges Werkzeug, die Seemacht, versagt auf der "Lebenslinie" des Weltreichs und verlegte bereits, wie es heißt, ihren Schwerpunkt zum Indischen Ozean, um dort vielleicht noch etwas vom "viktorianischen Reichlum" zu retten, Im Mittelmeer nützt sie nur noch wenig...

| London erhofft von der Sowjetoffensive Entlastung im Westen

Kl. Stockholm, 17. Januar (LZ.-Drahtbericht). Zu dem deutschen Gegenstoß im Westen stellt die Londoner Presse rückblickend nachstehende Folgerungen auf: Die Angriffsvorbereitungen der Anglo-Amerikaner gegen Deutschland sind gestoppt worden; die Kümpfe, die sich vor Weihnachten auf deutschem Boden abspielten, sind abermals auf nichtdeutschen Boden verlegt worden; die deutsche oberste Kriegführung hat Zeit gewonnen, die Verteidigung Westdeutschlands besser zu organisieren und die V-Waffen zu vervollkommnen; das für Dezember vorgesehene Bombenprogramm konnte von den Anglo-Amerikanern nicht durchgeführt werden, da ein großer Teil der Bomber an der Front eingesetzt werden mußte; Briten und Amerikaner haben höhere Verluste erlitten, als

Diesen Nachteilen steht ein einziger Vorteil gegenüber: Die Briten und Amerikaner haben gelernt, die Bedürfnisse der Westfront besser einzuschätzen, ebenso wie sie Klarheit über die tatsächliche deutsche Stärke gewonnen haben. Die gewonnene Erkenntnis, so wird in London weiter versichert, könnte aber nur dann für die weitere Kriegführung nutzbar ge-macht werden, wenn es gelingt, alle britischnordamerikanischen Reibungsflächen zu überwinden. Die Londoner Blätter haben den Standpunkt vertreten und vertreten ihn immer noch, daß die Westfront den Vorrang vor dem pazifischen Kriegsschauplatz haben müsse; bisher deutet nichts darauf hin, daß diese Auffassung in den Vereinigten Staaten auf Verstandnis stößt,

Aus nordamerikanischer Quelle liegen biskeine Schlußfolgerungen aus den Lehren des deutschen Dezember-Gegenstoßes vor. Den einzigen Anhaltspunkt liefert der Beschluß des Washingtoner Kriegsproduktionsamtes, den Wert der Kriegsmaterialerzeugung im Rahmen des diesjährigen Staatshaushaltes um 21/2 Milliarden Dollar zu erhöhen. Der Staatshaushalt

bekanntlich keine Erhöhung, sondern eine Her-absetzung der allgemeinen Kriegskosten um rund 12 Milliarden Dollar vor. Die für die Zeit bis zum 1. Juli 1945 durch das Kriegsproduk-tionsamt veranschlegte Erhöhung der Rüstungs-erzeugung um 21/2 Milliarden, Dollar entspricht aber nicht entfernt dem, was Eisenhower wiederholt dringend gefordert hat, ganz abgesehen davon, daß die Mehrerzeugung wahrscheinlich in der Hauptsache dem pazifischen und nicht dem europäischen Kriegsschauplatz zugute kommen soll.

Es ist unter diesen Umständen nur natürlich, daß sich die Aufmerksamkeit der militärischen und politischen Beobachter Londons in erster Linie den Vorgängen an der Ostfront zuwendet. Das Gefühl, daß die wirklichen Entscheidungen des Krieges im Osten und nicht im Westen fallen werden, ist jetzt in der britischen Hauptstadt wieder allgemein geworden Natürlich ergeben sich daraus für die britische Politik sehr weitgehende Folgerungen. Starke Beachtung hat in London ein Aufsatz

für 1945/46, der am 1. Juli in Kraft tritt, sieht der Moskauer "Prawda" gefunden, in dem den Briten und Nordamerikanern deutlich zu verstehen gegeben wird, daß die Sowjets mit einer wirklichen Hilfe bei der Niederringung des deutschen militärischen Widerstandes nicht mehr rechnen. Der Aufsatz gipfelt in der über-heblichen Feststellung, daß sich die Sowjets derauf vorbereiteten, allein ihren "Einzug in Berlin" zu halten. Diese Feststellung enthält eine sehr deutliche Warnung an die Verbün-deten Moskaus, sich nicht mehr mit europäischer Politik zu befassen, da die politischen Fragen Europas von dem "siegreichen Bol-schewismus" allein gelöst werden würden...

Auch die englische Kriegsberichterstattung steht heute völlig im Zeichen der Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz, auf den sich die Hoffnungen ganz Englands richten. In den Blättern werden die verschiedensten Mutmaßungen über die Ziele der Sowjetoffensive und erleichtert die Entlastung hervorgehoben, die der sowjetische Ansturm im Osten den schwer kämpfenden anglo-amerikanischen Verbänden im Westen bringen soll,

der Anglo-Amerikaner Der Hunger im Gefolge

Berlin, 16. Januar. Der Vertreter eines britischen Nachrichtendienstes in Rom schreibt: Der Aufenthalt der Anglo-Amerikaner in Rom hat das Leben, die Gewohnheiten und das Bild der Ewigen Stadt verändert und ihr weitere Härten gebracht. Mehr Hunger, mehr Arbeits-losigkeit und ein grimmig niedriger Lebens-standard sind die Folgen. Darüber hinaus hat das vergangene Jahr den ungeheueren Bürokratismus der sich immer weiter ausbreitenden Militärbehörden mit sich gebracht. Um die Tausende amerikanischer und britischer Offiziere und Männer zu ernähren und unterzubringen, um für sie Amüsierlokale zu schaffen, mußte eine gewaltige Menge von Wohnraum freigemacht werden. Diesen Raum hat man der

römischen Bevölkerung abgenommen. Um die anglo-amerikanischen Truppen zu bezahlen, wird ein gewaltiger Geldbetrag benötigt — daher gleitet die Währung im "befreiten" Italien schnell in die Inflation ab; Milliarden der alli-ierten Militär-Lira würden ausgegeben. Der Berichterstatter schließt zynisch: "Das einzige, was sich in diesen vergangenen Monaten nicht verändert hat, ist die Schönheit, der Glanz der Baudenkmäler der Stadt."

Ein Notschrei Pierlots

Stockholm, 16. Januar. "Die belgische Regierung ist", so meldet Reuter, "wieder einmal ernstlich über das Problem besorgt, Lebensmittel und Rohmaterial zu beschäffen. Die Ernte, die vor sechs Monaten eingebracht wurde, geht zu Ende; die Preise zeigen immer noch die Nelgung, in die Höhe zu klettern und die Industrie läuft nur auf ganz langsamen Touren." Ministerpräsident Pierlot habe in einer Unterredung mit einem Reuter-Vertreter be-sonders unterstrichen, daß es in Belgien nicht nur an Rohmaterialen, sondern vor allen Din-gen an Lebensmitteln mangele; daher müsse gen an Lebensmitten mangeie; daner musse etwas getan werden und zwar bald. "Wenn die Lage sich nicht bessers", so habe er wörtlich ausgeführt, "so werden die Auswirkungen für Belgien katastrophal sein, denn die Vorräte sind im Schwinden begriffen. Im vergangenen November machten die Einfuhren nur 20 000 Tonnen aus. Es ist unmöglich, die Bevölkerung zu ernähren oder die Industrie in Gang zu bringen, so lange die augenblicklichen Ver-hältnisse andauern."

Hasichtlich der belgischen Industrie erklärte Pierlot, auch die Fabriken hätten nichts, womit sie erbeiten könnten, da für sie

keinerlei Rohmaterialien geltefert werden.

Der Tag in Kürze

Der Obergeireite Ohlinger den Wältersbach fracis
Kalserslautern) in der Westmark, Schurlechülze in
einem Grenadierregiment, erledigte im großen Weichselbogen vom 12. September 1944 bis 12. Januar 1945, also in vier Monaten, 155 Bolschewisten.

Ein mit Lebensmitteln und Material für die Vati-kanstadt beladener Zug wurde in der Näbe Roms von einer Bande Elsenbahnrüuber überfallen und ausgepländert.

Wie Reuter meldet, ist die Errichtung eines Stacheldrahtverhaus um ganz Athen und das Gebiet des Piraus jetzt beendet worden.

Der republikanische Parteliährer im nordomerika-nischen Repräsentantenhaus, Joseph Mack, schlag eine Ergänzung zur Verlassung vor, die längere als zwei Amtsperioden des Präsidenten der Vereinigten Staaten verbletet.
Die argentinische Regierung gab bekannt, daß sie nicht an weiteren Sitzungen der panamerikant-

schen Union teilnehmen werde, wenn nicht die

schen Union teilnehmen weree, wenn nicht die Rechte Argentiniens anerkannt würden. Chinesische Soldaten, die bei den Operationen in der Provinz Honan im Mai vorigen Jahres gelan-gen genommen wurden, haben eine Eingabe gemacht, auf Japanischer Seile auf dem chinesischen Festland kämpien zu dürfen. Nach einer in der brasilianischen Zeitung "A

Note: veröffentlichten Meldung hat ein Fischer in dem Magen eines Fisches einen 80 Gramm schweren, sellen schönen Diamanten gefunden.

Der Feindansturm im Osten / Erbitterte Abwehr

Sowjetischer Durchbruch im Weichsel-Bug-Dreieck und am Narew vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-

In dem Frontbogen zwischen Malmedy und Bastogne standen unsere Truppen auch gestern wieder in harten, aber erfolgreichen Ab-wehrkämpfen gegen die konzentrisch geführ-ten Durchbruchsversuche des Feindes. In heftigen Panzergefechten wurden in diesem Kampfraum 75 feindliche Panzer vernichtet. Auf dem Ostufer der Mosel haben sich beiderseits Remich heitige örtliche Kämpfe entwickelt. Im Kampfabschnitt Hatten—Rittershofen im Elsasi brachen die den ganzen Tag fortgesetzten amerikanischen Angriffe wiederum blutig zusammen.

Eine stärkere Kampfgruppe der Besatzung von La Rochelle stieß in kühnem Ausfall nach Nordosten bis an die Sevre-Mündung vor und warf dabei die in diesem Raum stehenden jaindlichen Einschliebengek in in die Stei-

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampihandlungen von Bedeutung.

In Ungarn wiesen unsere Truppen am Nordrand des Vertes- und im Pilis-Gebirge feindliche Angriffe ab. Die erbitterten Kämple in den Straffen von Budapest dauern an. Aus dem Ostteil der Stadt haben die Verteidiger ihre Stellungen auf das Stadtinnere zurückgenommen. Im ungarisch-slowakischen Grenzgeblet führten die Bolschewisten gestern nur schwä-chere Angriffe, die erfolglos blieben. Westlich Krosno sind harte Kämpfe mit den auch hier zum Angrill angetretenen Sowjets entbrannt.

Zwischen den Karpaten und der Memel warf der Feind weitere Infanterie- und Pan-zerkräfte in die Hauptkampfräume der großen Winierschlacht. Im großen Welchselbogen to-ben heftige Kämple im Raum zwischen der Nida und der oberen Pilica, bei Kielce, Radom und südwestlich Warka. Im Weichsel-Bug-Dreieck und in den Narew-Brückenköpfen beiderseits Osienburg konnten die mit überlegenen Kräften angreifenden Bolschewisten tie-Der Durchbruch fere Einbrüche erzielen. wurde jedoch durch sofortige Gegenangriffe unserer Reserven vereitelt; 100 sowjetische Panzer wurden abgeschossen. Im ostpreußischen Grenzgebiet scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe zwischen der Rominter Helde und der Straße Ebenrode-Gumbinnen. In den schweren Kämpfen ging trotz erbitterter Gegenwehr unserer Truppen ein schmaler Ge-ländestreifen mit Schloßberg verloren. Der Zusammenhang unserer Front wurde jedoch unier Abschuß von 102 feindlichen Panzern in allen Abschnitten gewahrt.



Stid- und Südosideutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorverbände, außerdem flogen die Briten nach Westdeutschland ein. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnviertein verschiedener Städte, besonders in Wien, Augsburg und Reutlingen. Bet einem Angriff von 16 brilischen zweimotorigen Bombern gegen eine Hafenstadt an der westnorwegischen Küste schossen zwölf deutsche Jäger siehen, Flugsicherungsboote weitere zwei Flugzeuge ab, so daß dort über die Hälfte der Angreifer unserer Abwehr zum Opfer fiel,

Das Fernfeuer auf London wird fortgesetzt.

Der Vogt von Uppenmoor

Roman aus dem Dreißigfährigen Krieg von Willy Harms,

"Sag' du uns, was wir tun sollen", bat Ro-

"Eigentlich ergibt sich die Neuordnung von selbst. Hins ist sicher; die Gebote, die der Pastor bisher von der Kanzel verkündet hat, geniigen für uns nicht."

"Unsere Gebote müssen härter sein, sonst wird das nichts mit uns hier auf Uppenmoor", sagte Suhrbier. An Andreas Jörn dachte er, der gestern abend, als sie alle schon auf dem Stroh gelegen hatten und kurz vor dem Einschlafen gev esen waren, plötzlich gesagt hatte: "Ich möchte wohl wissen, wie es hier in vier Wochen aussieht". Suhrbier hatte wohl den Zweifel herausgehört.

I "Wir müssen Gesetze schaffen, mit denen wir wachsen, an denen wir hochranken können", sagte der Vogt und bog eine verdorrte Brombeerranke beiseite.

Damit war Suhrbier einverstanden. So hatte er das auch gemeint. Aber es war ihm nicht gegeben, Gedanken leicht in Worte zu fassen. Einen dürren Halm nahm er in den Mund und kaute darauf herum; das war eine Angewohnheit, die ihm das Nachdenken er-

"Du hast gesagt, Vogt, daß wir nicht hungern sollen. Da müssen wir arbeiten, wie wir noch nie gearbeitet haben, damit der Boden

.Dann weiß ich das zweite Gebot", sagte Bohnsack und zog an den Fingern, daß die Gelenke knackten.

> "Sag' es!" Wer sich eigenmächtig von Uppenmoor entfernt, wird als Verräter angesehen und be-

"Ihr seid Hüter dieses Gesetzes, Viertelsmänner. Sprecht bei der Arbeit mit den anderen darüber. Jeder wird seine Notwendigkeit einsehen."

"Das wird sogar Fieken Jalaß begreifen", antwortete Rodedank. Vor Jahren hatten die Kaiserlichen Fieken Jalaß arg mitgespielt, daß sie einen Kopfschaden davongetragen hatte und manchmal Gedanken hatte wie ein Schulkind. Aber hätte man sie deswegen in Rittershagen zurücklassen sollen? Daren hätte keiner gedacht. Arbeiten konnte sie noch.

Der Vogt stocherte mit der Schwertscheide im Gras herum. Die vier Männer sahen, daß er ihnen noch etwas zu sagen hatte, und warteten schweigend.

"Ich sehe noch eine Gefahr, meine allerdings keine, die von außen über den Damm kommen könnte. Wir, die wir hier eine neue Lebensgemeinschaft aufbauen wollen, können unser Werk nur vollbringen, wenn wir mit dem Herzen dabel sind, wenn unser Wille nicht zermürbt und unser Glaube an das Gelingen nicht entwurzelt wird. Unser Todfeind ist der Zweifel. Paßt auf, Viertelsmänner, daß die Herzen nicht vergiftet werden. Ihr kennt die, die mit uns gekommen sind, besser als ich. Einer, der den Versuch machte, unser Werk

von innen heraus zu unterhöhlen, würde auf keine Gnade zu rechnen haben. Für ihn wäre bei uns kein Raum."

Rodendank hatte die Hände gefaltet, wie er es in Rittershagen getan hatte, wenn Lang-behn das Abendmahl reichte und mit eindringichen Worten den Wein darbot: "Dies ist das Blut, das für euch vergossen wird -" Vogt hatte noch eindringlicher gesprochen als Langbehn; vierkantig sprang sein Kinn vor, die Muskeln lagen dick auf den Backen, als presse er die Zähne zusammen.

Suhrbier hatte den Kopf in die Hand gestützt, sah grübelnd auf die Grasbüschel. Nun

"Du willst etwas sagen, Suhrbier?" Von der Arbeit hast du gesprochen, Vogt. Aber jede Arbeit muß uns weiterbringen, sonst ist sie für die Katz. Es darf nicht einer hüh ziehen, der andere hott. Du mußt die Arbeit anordnen, und keiner darf deinen Anweisungen zuwider handeln."

Eine steile Falte fiel dem Vogt auf die Nasenwurzel. Fast schien es, als wollte er Widerspruch erheben. Doch dann sagte er: "Du hast recht, Suhrbier. In unserer Notlage können wir nicht dulden daß einer - na, sagen wir einmal - Muttergottesbilder schnitzt, wenn andere den Pflug führen.

Bohnsack stimmte zu. "Der Pflug ist auf Uppenmoor das wichtigste Gerät" Vergiß das Schwert nicht", antwortete der

Vogt und stand auf. Alle erhoben sich. Von

selber fanden sich die Hände. (Fortsetzung folgt)

wieder vernünftig trägt. Gut ist er, das habe ich heute morgen schon gesehen, er hat nur zu lange brach gelegen.

"Wer nicht arbeitet, versündigt sich an Uppenmoor", bestätigte der alte Rademacher und strich bedachtsam eine Haarsträhne zu-

"Er begeht Landesverrat", sagte der Vogt mit schmalen Lippen, "denn Uppenmoor ist unser neues kleines Vaterland.

Kord Bohnsack zerrte unruhig an seinem rötlichen Backenbart. "Den Tod verdient der Faulenzer, der sich von anderen mit durchfüttern läßt, aber seine eigenen Hände schont." Er selber brauchte seine Schmiedehände nicht zu verstecken. Die Schwielen erzählen davon, daß er sie nicht geschont hatte.

Der Vogt sprach ernst und dunkel: "So sind wir uns darüber einig, daß in Uppenmoor das Gesetz der Arbeit an erster Stelle steht. Als Viertelsmänner habt ihr das Recht und die Pflicht, darüber zu wachen, daß es innegehalten wird. Sagt es allen, daß ein Drückeberger sein Leben wagt."

Suhrbier bewegte die Lippen, rammte das Arbeitsgesetz in seinen Schädel.

Der Vogt sprach weiter. "Zweitens habe ich denen, die sich mir anvertraut haben mein Wort gegeben, daß sie fortan von Krieg und Pest verschont bleiben. Darum darf keine Verbindung mehr bestehen zwischen uns und der aus den Fugen geratenen Welt. Wir dürfen nicht Gefahr laufen, daß - und sei es auch nur durch Zufall - unsere Insel räuberischen Banden verraten wird."

Tog in Librariuskaal

Berufliche Fortbildung im Wehrdienst Unsere Lehrlinge werden zu einem nutei Tell bereits nach einem bis anderthalb Jahren Lehrzeit ohne Abschluß zur Wehrmacht einberufen. Allen Lehrlingen der technischen metallverarbeitenden Berufe bielet sich eine besonders günstige Gelegenheit, sich auch während der Militärdienstzeit in ihrem Beruf weiterzubilden Bisher war die Meinung verbreitet, daß die Jungen, einmal eingezogen, ihrem Beruf entfremdet, ihre Gesellen- und Meisterprüfung nicht ablegen können und diese bis u ihrer Entlassung aus dem Wehrdienst zurückstellen müssen. Viele Jungen haben auf Grund dieser irrigen Ausicht auf die Vorteile der freiwilligen Meldung verzichtet. Jeder deutsche Lehrling eines lechnischen Betriebes sollte es sich deshalb meiken, daß er bei frei-williger Meldung zur Kriegsmarine — ohne eine solche kommt keiner zur Kriegsmarine eine ganz gründliche Fachausbildung erhält. Bei entsprecheudem Können besteht jederzeit die Möglichkeit, auf den überall im Reich an-erkannten marineeigenen Berufs- und Fach-schulen sowohl die Gesellen- als auch die Meisterprüfung abzulegen. Jedem Lehrling ist es also gegeben, mit Fleiß sich für seinen bürgerlichen Beruf weiterzubilden und als Meister entlasser, zu werden, wenn der Krieg einmal siegreich beendet sein wird. Jeder Vater, jeder Meister sollte seine Jungen auf diese Möglichkeit hinweisen, besonders da die Entzie-hung aus dem Betrieb bei freiwilliger Meldung

Das Elserne Kreuz 2. Kl. erhielt im Westen der Gefreite Hermann Fiedler (Friedrich-Goßter-Str. 59).

nicht einen Tag früher erfolgt als ohne solche.

Gestörter Büroeinbruch. In der Nacht drangen unbekannte Täter mittels Nachschlüssels in ein Betriebsbüro am Wasserring ein und erbrachen mehrere Schreibtische. Sie wurden aber vom Wächter gestört und konnten uner-kannt entkommen. Vermutlich hatten es die

kannt entkommen. Vermutlich hatten es die Täter auf Lohngelder abgesehen.
Hohes Alter. Die Witwe Ernestine Frank, geb. Kirsch, Landwirtin in Effingshausen (Kilimandschausett. 27) bezeht heute ihren 20. Geburtstag. Ihr gratulieren: ein Sohn, eine Tochter, eine Schwiegersohn (bei der Webrmacht) und fünt Enkel. Ein Enkel ist im Südosten gefällen.
Goldene Hochzeit. Morgen begeht der Fleischermeister in Erzhausen Wilhelm Kretschi mit seiner Ehefrau Anna-Marie, geb. Tetsehner das Fest der Goldenen Hochzeit.

Sozialgewerk führt Schüler durch Einzelhandelsgeschäfte

Im Rahmen der von der Hitler-Jugend veranstalteten Berufsberatungslehrgänge Volksschüler werden die Jungen in diesen Tagen durch Betriebe der verschiedensten Art geführt, um ihnen zu zeigen, welche Entwicklungsmöglichkeiten eie in den verschiedenen Berufszweigen haben. Die Jungen haben landwistechaftliche Betriebe und die Textil-



Hin Volk steht suf: das millionanfache Echo im Volkssturm beweist es! Die peuen Volkegrenedier-Divisio-

nen haben sich neben die Frontsoldaten gestellt und der Feind hat ihre Schlagkraft zu spuren bekommen! Sie alle museen sofort aufs beste eingekleidet und ausgerüstet werden! Denke darun: Unsere Frontkämpfer "spenden" nicht ein Weniges, Entbehrliches von ihrer Kraft -- sie opfern Tag und Nacht alles, das Ganze und Letzte, was sie sind und habon, opfern ohne Besinnen sich selbst, für - Dich ! Denk' daran, wenn jetzt von Dir ein helfender Beitrag verlangt wird, sepende micht versichtig und bedenflich - opiere obne Verbehalt alles, was Du nicht täglich, nicht house branchet,

für Wehrmacht und Velhasterse!

Das Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm, das überall im Reich jetzt im Gange ist, steht unter einem Zeichen, daß es über die bisherigen Sammelaktionen sichtbar hinaushebt. Diesmal ruft die Front, und die Front hat bei uns noch immer bekommen, was sie brauchte. Daneben stellt aber auch der zivile Sektor angesichts der wachsenden Zahl der Fliegergeschädigten abweisbare Ausprüche. Nur durch ein großmütiges Opfer des gesemten Volkes können Versorgungsspannungen überbrückt werden, die sich in einem gemeinschafts-bewußten Volk nicht zu einem Notstand auswach-sen dürfen. Die Erwar-tung, daß die Zellwolle

tung, daß die Zellwolle
uns aller Bekleidungsnöte entheben könnte,
ist im Augenblick nicht
erfüllbar. Deutschland
war vor dem Krieg in
der Versorgung mit Textilien bis zu 88% einfuhrabhängig. Trotz ihrer erstaunlichen Fortschritte hat die Zellwolle den Fehlbetrag nicht
in so kurzer Zeit unter den Kriegsschwierigkeiten zu decken vermocht. Die Herstellung
der neuen Werkstoffe am Textilisektor erforder neuen Werkstoffe am Textilsektor erfordert übrigens einen großen Arbeitsaufwand Die Hände derer aber, die dafür in Betracht kämen, müssen heute helfen, mit aller Kraft Rüstung und Munition herzustellen. Der beson-dere Wert der Altstoffe liegt darin, daß sie schneller und arbeitssparender als die Neu-stoffe zum Einsatz kommen können. Ge-hrauchte aber nach einigeren ein auch abelbrauchte, aber noch einigermaßen gut erhal-tene Kleidungs- und Wäschestücke können nach Reinigung und Instandsetzung über die ersten Augenblicksnöte hinweghelfen. Was in der alten Form nick mehr verwendbar ist, wandert in den Reißwolf, aus dem es zu neuem Leben hervorgeht, Deshalb sind auch die kleinsten Stoffreste, selbst wenn sie zerrissen, vermottet oder verschmutzt sind, willkommen.

industrie besucht, diejenigen, die in den Einzelhandel gehen wollen, besahen vier verschiedene Einzelhandelsgeschäfte: ein Spielwarengeschäft mit eigener Fabrikation, eine Droge-rie mit vielen Lehrlingen, ein Textilwaren-geschäft, das vom Einzelgeschäft sich zum großen Fabrikationsbetrieb entwickelt hat, und zuletzt ein großes Lebensmittel- und Delikateßwarengeschäft. Die Betriebslührer führten die Jungen jeweils persönlich durch ihre Betriebe, erzählten ihnen, wie sie selbst beim Lehrling angefangen und es zu einer selbständigen und noch ausbaufähigen Existenz gebracht haben. Den Jungen wurde anschaulich gemacht, wie jeder, der strebsam ist, auf eine selbständige Existenz hinsteuern kann und Aussicht hat, sie

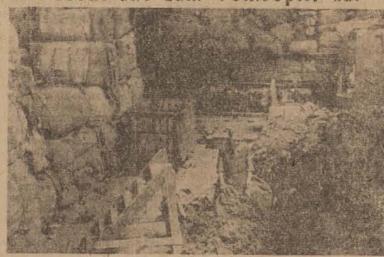
sich zu erarbeiten.

Die Führung wurde vom Sozialgewerk in der DAF, für Handwerk, Handel und Gewerbe veranstaltet. Die Vorteile, die das Sozialgewerk heute auch den Angehörigen von kleinen und mittleren Betrieben bietet, traten klar zutage. Die Jungen sammelten sich im Gemei schaftswerk des Sozialgewerks, wobel ihnen gleich bei diesem Anlaß die Einrichtungen gezeigt wurden. Gü.

Verdunklung von 18.55 bis 7.15 Uhr

Tabakrippen sind sehr schädlich. Einen sehr echädlichen Teil des Tabaks bilden die Rippen der Tabakblätter. Wie die Forschungen erwiesen haben, bilden sich nämlich beim Verbren-nen des Tabaks gerade bei den Rippen am mei-sten Teer und Methylalkohol (Holzgas), der sehr giftig ist. Teer und Methylalkohol sind die schädlichsten Teile des Tabaktauches. Deshalb sollen Tabakwaren nur aus Blättern hergestellt werden, die von den Rippen befreit sind. was insbesondere für die Kleinpflanzer, die sich ihren Tabak aus dem Eigenbau bereiten,

Diesmal ruft die Front uns zum Volksopfer auf



Aus alt wird neu

Der Aufruf zum Sachopfer ist auch diesmal vom deutschen Volk nicht überhört worden. Es ist erstaunlich, was bereits in den ersten Tagen zu den Sammeistellen gebracht wurde. Eine gewaltige Menge Zeug, daß so, wie es ist, oder auch nach Umerbeitung nicht zu verwenden ist, macht deshalb schnelistens einen Umwandlungsprozeß durch. Von Maschinen wird dieses Alvanterlal sozunagen in seine Urbestandtelle zerlegt, um schließlich zum fertigen Stück verarbeitet zu werden. In den großen Fabriken mit Reißwolfanlagen stapeln sich die Sachopfer, in Ballen zusammengepreßt, zu hohen Bergen. Von hier aus erfolgt die Umwandlung des Altmaterials zu neuem Spinnstoff. (Foto: Röhrich/TO-EP.)

Sollte jemand mit allen Textilien wirklich schon aufgeräumt haben, dann möge er sein Augenmerk auf die vielen übrigen Dinge, die Stiefel, Kochgeschirre, Zeltbahnen oder Spaten, Tornister usw. lenken, die ebenfalls begehrt sind.

Volksopfer und Wehrmacht. Das Oberkommando der Wehrmacht hat alle aktiven Soldaten, also Offiziere. Unteroffiziere und Mannschaften, aufgefordert, die in der Heimat ungenutzten Uniformen zum Volksopfer abzugeben. In diesem Befehl ist angeordnet, daß die sogenannten Selbsteinkleider der Wehrmacht alle Uniformen und Ausrüstungs-stücke abgeben sollen, die sie über die Höchstausstattung hinaus besitzen. Die Uniformen und Ausrüstungsstücke Gefallener sollen möglichst, vollständig der kämpfenden Front zur Verfügung gestellt werden. Es liegt im Sinn derjenigen, die ihr Leben für ihr Va-terland gaben, daß ihre Kameraden für die Fortsetzung des Kempfes so gut wie möglich ausgerüstet werden können

Wietschaft der L. Z. Die neuen

Die Erfordernisse des sechsten Kriegsjahres machen es auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft notwendig, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Voraussetzungen für die Ernährung des Volkes und ünserer Wehrnacht zu schalfen. Aus diesem Gründe wurden bereits im Herbst des Jahres 1944 die Landesbauernführer vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angewiesen, von den landwirtschaftlichen Betrieben in erster Linie die restlose und frühreitige Ablieferung des Brotgetreides sowie die Erfüllung der ihnen auferlegten Ablieferungskonlingente für Ertöffen, Gerate und Hafer zu verlangen. Von jedem landwirtschaftlichen Betrieb muß also erwartet werden, das er grundsätzlich erst, wann er seine Ablieferungsverpflichtungen erfüllt hat, seine Ansprüche als Selbstversorger geltend macht.

seine Ansprüche als Selbstversorger geltend macht.

Diese Erwägungen, und Schwierigkeiten auf anderen Gebieten, zum Belspiel für gewerbliche Betriebe, die aus Hausschlachtungen abzugebenden Fleischmengen aufzunehmen, sowie die allgemeine Notwendigkeit; jeden nicht unbedingt notwendigkeit; jeden nicht unbedingt notwendigen Transport zu vermeiden, waren Veranlassung, die den Selbstversorgern geläufigen und schon Jahrelang bestehenden Hausschlachtungsbestimmungen in gewissen Punkten abzuändern.

In den folgenden Ausführungen sollen allen Selbstversorgern die wichtigsten dieser Ablinderungen der Vorschriften bekanntagseben werden. Über Einzelheiten geben alle Kartenausgabestellen und Ernährungskanter jederzeit Auskunft.

Für den landwirtschafülichen Selbstversorger (Gruppe A) war bisher die Frage des Herausnehmens des Restguthabens aus der zustehenden Jahresmenge häufig mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Eine nachträgliche Schlachtung gegan Ende des Hausschlachtungsjahres war wegen der geringen Restmenge velfach nicht imöglich; Fleischberechtigungsscheine in Höhe von etwa 40 bis 50 kg zu verwenden, ist für den landwirtschaftlichen Selbstversorger auch nicht immer eine Queile reiner Freude. Um nun die Einschlachtung solcher Restmengen schon im laufenden Winterhalbiehr zu ermöglichen, sind die geltenden Besolcher Restmengen schon im laufenden Winter-halbjehr zu ermöglichen, sind die geltenden Be-stimmungen dahingehend abgeändert worden, daß in diesen Fällen der Gesamtbedarf für 65 Wochen, also bis zum 16. Februar 1946 (statt bis zum 11. No-vember 1945) der Anrechnung zugründe gelagt wird. Die Menge, die dabei nötig ist, um die Schlachtung eines halben oder ganzen Schweines zu erreichen, kann von der zustehenden Gesamt-

Aus unserem Worth River

Eine Musterbaumschule. In Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums wurde in Giebelhausen die Gaubaumschule Wartheland eingerich-tet. Sie ist die Musterbaumschule im Gau. Die Anzucht- und Versuchsgärlen dienen der Landschaftspflege und dem landschaftlichen und gärtnerischen Aufbau des Gaues. Bei der Landschaftspflege ist insbesondere die Anlage von Windschutzstreifen in den versteppten Gebieten von Bedeutung.

Pahianitz

Die Jugendillmstunde der Hitler-Jugend. Mit Beginn des Jahres finden wieder einmal monatlich Jugendfilmstunden für alle Jungen und Mädel des HJ.-Standortes sowie für die 18- bis 21jährigen Mädel des BDM.-Werkes statt. In Anwesenheit des Kraisleiters wird die erste Veranstaltung des neuen Jahres am 21. Januar um 9 Uhr in den Luna-Lichtspielen durchgeführt. Es spricht Hauptmann Becher über seine Fronterlebuisse. Danach gelangt der Film: "Trenk, der Pandur" zur Aufführung.

Auszeichnung. Dem Obergefreiten Boles-laus Schlucker, Alter Ring 4, wurde im Osten das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

re. Obst- und Nutzbaumpflanzung im Kreis. In diesem Herbst konnten im ganzen Kreis Leslau eine größere Anzahl Obstbäume angepflanzt werden. Schon seit Beginn des Aufbaus des Gaues Wartheland wird hier die Anpflanzung von Obstbäumen gefördert, um den an sich sehr dürftigen Obstanbau zu heben. Doch neben dieser Obstbaumanpflanzung in sämtlichen Amtsbezirken des Kreises konnte auch noch an die Anpflanzung von anderen Nutz-sowie Zierbäumen gedacht werden. So konn-ten z. B. in der nächsten Umgebung von Moosburg, besonders an der Chausses nach Wun-dern eine große Anzahl von Pappeln ange-pflanzt werden. Hierdurch hat die dort sehr kahle Landschaft ein ganz anderes Gesicht er-

Rundfunk vom Millwoch

Reichsprograum: 7.30—7.45 Bildér aus der Geschichte der Erde. 8.50—9.00 Der Frauenspiegel. 14.15—15.00 Musik von Joseph Hellmesberger. 15.30—16.00 Lieder und sinfonische Effden von Robert Schumann. 18.45—19.00 Wirt singen für sile. — Deutschlandschader: 17.15—18.30 Werke von Cherubini, Vivaldi, Reger, Casar Franck. 20.15 bis 21.00 Riavieraband mit Eduard Erdmann, Komoositionen von Guxtehude und Schuhert. 21.00—22.90 "Ewige Gestalten in Musik und Dichtung", Musik um Don Juan, dus Werken von Gluck, Mozart, Richard Strauß.

Hausschlachtungsbestimmungen

menge für das Schlachtjahr 1945/46 gelishen werden, d. h. sie ist auf der Schlachtkarte für das folgende Schlachtjahr vorzutragen.

Eine ähnliche Regelung wurde für den Selbstversorger der Gruppe B getroffen. Dieser darf erstmalig eine so große Menge schlachten, daß er für die Dauer von 55 Wochen, statt wie bisher von 52 Wochen, mit Fleisch und Schlachtretten verzorgt wird. Damit wird einerseits etreicht, daß bereits kleine Selbstversorgergeneinschaften von nun drei Personen ein ganzes Schwein schlachten, anderseits daß größere Haushalte ebenfalls erneblich mehr einschlachten können.

Die in den vorstehensen Absätzen geschilderten Erleichterungen gelten nur für Schlachtungen, die vor dem 4. März 1945 vorgenommen werden.

Eine weitere Neuerung stellt eine großzügigere Behandlung von Anträgen auf amtliche Gewichtsfeststellung wegen Nichterreichung des Lebendhöchsigewichts (175 kg) dar. Während bisher nur Selbstversorger der Gruppe B, die in Städten wohnen, diese Vergünstigung für sich in Anspruch nehmen konnten, sind letzt darfüber hinaus auch alle übrigen Selbstversorger berechtigt, wehn erforderlich, solche Anträge zu stellen.

Die neuen Bestimmungen sehen sine weitere Frieichterung vor, wenn wegen der schon eingangs besprochenen Futtergetriede und Kartofelerfassung ein Selbstversorger der Gruppe A und B (auch der Deputant) das früher vorgeschene Freitergeiten Hausschlieferung einer der besantragten Hausschlieferung einer der besantragten Hausschliechtungen nach Art entsprechenden Fielschmenge) nicht nachweisen kann. Auf die früher vorgeschriebene Sperrung der, Schlachtigenehmigung kann dann verzichtet werden. Aus Gründen der Gerechtigkeit ist jedoch in diesem Falle die Schlachtgenehmigung zu versagen, wenn die Gesamtsbileferung eines Betriebes an Brotgetreide. Putergetreide oder Kartoffeln ganz außergewöhnlich hinter dem ortsüblichen Durchschnit der Betriebe zurückbleibt.

Die Selbstversorger der Gruppe C, das sind Krankenhäuser, Anstalten und sonstige Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, die aus den Küchen

Krankenhäuser, Anstallen und sonstige Gemeinschaftsvernflegungseinrichtungen, die aus den Klechenabfällen Schlachtschweine mästen, brauchen, wie bereits früher festgelegt wurde, eine der Schlachtmenge entaprechende Marktleistung nicht zu erfüllen. Beim Sejbstversorger der Gruppe C ist auch in jedem Falle die amtliche Verwiegung, d. h. die Anrechnung des wirklichen Schlachtgewichts vorzunehmen. Lothar Schulz

Der Wendler Jörgsteigt auf den Berg/Erzählung von G. H. Zogenreuth

Trutzig ragen die Felswände mit ihren Schroffen und Zinnen um die alte Bergstadt wie ewige Wächter vor dem Tor. Sie schauen hinein in die Straßen, gucken über die Dächer hinweg und sehen durch die niederen Fenster in die gemütlichen Bergstulen, in denen immer ein frohes und gesundes Volk lebt. Alles in dieser Stadt ist von den Bergen bestimmt, die Menschen und Häuser, nach außen hin hart und abweisend aber ihnen voll Einladung und Freundlichkeit. Da findet sich im Gasthof zum "Gipfelblick" ein Nebenzihmer, das ein richtiges Bergstüblein ist. In lauschiger Ecke steht ein runder Tisch. Seltsame Tapeten sind an der Wand, Latschenzweige mit darein geflochtenen gebrochenen Schispitzen, gekreuzten Eispickeln und einer großen Kuhglocke. Es bedürfte nicht des geschnitz-ten Tischständers. um zu wissen, daß hier der Stammtisch des Schiklubs ist. Heute sind die jungen Männer, die einmal hier ge-sessen, alle Soldaten und stehen irgendwo an der Front vor dem Feind Manch einer von ihnen wird nie wiederkenren. An der Wand hängen trauerumflorte Bildnisse junger Männer Kühne lachende und lebensfrohe Gesich ter blicken aus den schlichten Holzrahmen, Gesichter, denen man es ansieht, daß sie von manchem seligen Gipfelglück umleuchtet worden sind und manchen gelährlichen Grat bezwungen haben. Heute sitzen alte Männer an dem Tisch, an dem einmai die Jungen gesessen Wortkarg hocken sie auf ihren Stühlen,

und während aus ihren Pfeifen Tabaksrauch wie ein Brandopfer zu den umflorten Bildern emporsteigt, halten ihre Augen stille Zwie-sprache mit den Söhner, die draußen geblieben sind. Heute ist nun einer gekommen, dem bereitwillig am Stammtisch Platz gemacht wird, denn der Wendler Jörg hat ein Anrecht dar-auf. Das EK 1 funkelt auf seinem grauen Rock. Neben dem Vater sitzt er, der stolz ist auf seinen Sohn. Es wird auch heute nicht viel geredet, die Männer warten nur auf das, was ihnen der Jörg zu erzählen hat. Aber auch der Jörg schweigt, er sieht nur die Bilder an der Wand, die Kameraden die er alle so gut gekannt hat und mit denen er manche schwierige Tour unternommen hat, den Peter..., den Lorenz..., den Franz... Ein wenig fremd fühlt er sich auf seinem Platz, so als gehöre er går nicht mehr hierher, a's stehe eine tiefe Kluft zwischen ihm und den Männern die neben ihm sitzen. Und immer wieder blicken seine Augen auf die Bilder, den Peter..., den Lorenz... den Franz Da nimmt der alte Vierling die Pfeife aus dem streng gekerbten Mind vied ließ is den Schussen. Mund und läßt in das Schweigen seine kargen Worte fallen: "Wie wi achtzehn zurückge-kommen sind, da ist auch alles anders gewe sen, hat mancher gefehlt von den Kameraden aber Wir sind halt wieder auf die Berge gestiegen, die Berge sind die alten geblieben, und die haben uns wieder zu ückgeführt ins Leben. da sind auch die andern dann wieder bei uns gewesen, die in Flandern draußen und in den

Dolomiten, sie haben uns das Leben nicht geneidet..." Das ist fast eine Rede, die der Vierling gehalten hat. Und seine Worte werden nun von den Herzen langsam bewahrt, Es gibt keinen langen Disput darüber, die Männer trinken langsam ihr Bier und so ganz langsam gibt der Jörg auch etwas von seinen Erlebnissen preis. Am anderen Morgen steigt der Jörg ganz allein auf die Gehrenspitze. Ist er wirk-lich allein? Oh, er hat viele Gefährten. Sie sind wieder bei ihm, die Kameraden von einst, die mit ihm diesen Weg gegangen sind, sie sind bei ihm und verkürzen den Aufstieg, sie muntern ihn auf und führen ihn sicher über die gefährlichen Stellen, bis er oben auf dem Gipfel steht und das große einmalige Glück der weiten Schau und der Nähe der Ewigkeit genießt. Da geht ihm das Herz auf. Dieser Augenblick, dieser Götteraugenblick kann durch nichts zu teuer bezahlt werden. Es ist schon mancher in die tiefe Schlucht gestürzt. Aber ist es nicht Gnade im Augenblick des höchsten Glückes durch das dunkle Tor zu gehen. Dieses Glück haben sie alle gehabt, auch der Peter, der Lo-renz und der Franz. Sie haben das Leben in seiner höchsten Weihe genossen, sie bezahlten nicht zu teuer dafür. Als er niederstieg vom Gipfel, da war eine große Ruhe in ihm. hatte wieder die Nähe der Ewigkeit gespürt und er war nun bereit, den Preis zu zahlen, der dafür gefordert wurde. Spät am Abend kam er wieder an den Stammisch. Seine Augen waren hell und sein Gesicht gebräunt. Er nickte den Bildern an der Wand zu und verstand nun ihre lachende Gesichter. Er verstand die stumme Sprache ihrer Augen: "Gut,

hast du es gemacht, Jörg, steige, solange dir das Licht leuchtet. So haben auch wir es ge-halten. Nun haben wir anderen Platz gemächt, auch sie sollen das Glück finden, wie wir es gefunden haben." Da trank er ihnen lächelnd zu und blickte auch auf die alten Männer an seiner Seite, die keine Kluft mehr von ihm trennte Denn er halte begriffen, daß es keine Kluft gibt zwischen den Jungen und Alten, zwischen den Lebenden und den Toten, son-dern, daß sich alles fügt in die schöne Ord-

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

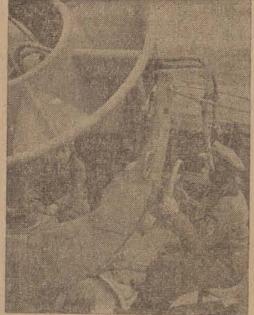
Wissenschaft

Eine "Null"-Dynastie in Kgypten. Zu der gemeldeten Entdeckung eines altägyptischen Grabfeldes zwischen Kairo und Heluan erfehren wir, daß es sich um ungefähr 2000 Grabplätze handelt, von denen ungefähr 200 unberührt weren. Die anderen sind schon im Altertum geöffnet worden, zum Teil von Grabräubern, zum Teil von römischen Legionären, die ihre Toten neben die ägyptischen Mumien betteten. Eine große Zahl der Gräber stammt mit Sicherheit aus der ersten Dynastie (um 5000 v. u. Ztr.), der kielnere Teil aber muß einer früheren Dynastie angehören, der sogenannten "Null"-Dynastie, wie sie jetzt von den Forschern genannt wird.

Prof. Walter Hege beendete kürzlich einen neuen Kulturfilm, der den Titel "Kraniche ziehen gen Süden" trägt und mit den Prädikaten "Künstlerisch wertvoll" und "vollesbildend" ausgezeichnet wurde. Prof. Hege verfolgt mit seinem Film die Absicht, zwangslos ein wenig naturwissenschaftlichen Unterricht zu geben. Künstlerischer Leitzedanke war jedoch nicht trockene Unterrichtung, sondern Verdeutlichung des landschaftlichen Stimmungsgehalts.

40000 Seemeilen für Deütschland /

Pk. — So brausen wir zurück durch die Nacht. Die Torpedoboots-Flottille hat ihren Operationsbefehl ausgeführt und befindet sich auf dem Rückmarsch. Die Brücke ist voll besetzt. Englische Aufklärer haben uns gesich-tet, wir haben Meldung bekommen, daß der Feind in der Nacht unzere Fahrstraße mit Minen bespickt hat. Es heißt auf der Wacht sein! Auf den Wellen tanzen verwehrte Schaumköpfe, ohne daß der Seegang schwer wäre. Trotzdem nehmen wir, da wir mit Marsch-fahrt quer zur See laufen, Brecher auf Brecher über. Länget haben wir die Bordmützen mit den Südwestern vertauschen müssen. Warm brennt das Salz in den Augen, unablässig rinnt das Sprühwasser vom Gesicht auf das Olzeug herunter. Kaum einer von den Matrosen, der nicht seine Kriegsgeschichte hätte. Zwar jetzt in dem schwarzen Olzeug sind sie kaum von einander zu unterscheiden. Abei ihr müßt sie mal sehen, wenn sie abends an Land gehen. Die ruhmvolle Geschichte der Flottille steht ihnen auf ihren Ehrenzeichen geschrieben. Rechts auf der Bruet das bronzene Kreuz erinnert an den Einsatz deutscher Torpedoboote im Spanienkrieg. Links auf dem Armel in der Höhe der Achsel blitzt das Narvikschild, kündet von einem der kühnsten Unternehmen, auf dem unsere Torpedoboote ihren Blutzoll ent-richteten. Und wiederum das Zerstörerkriege-



Arbeitsmaiden im Scheinwerfereinsatz Von der zuverlässigen Arbeit der Maiden an den Horchgeräten hängt es ab, daß die Feindungzenge richtig von den Scheinwerfern erfaßt werden können. (RAD., Zander)

abzeichen auf der linken Brustseite mahnt an die vielen, vielen Fahrten, die unsere Flottille in Erfüllung ihrer mannigfachen Aufgaben hinter sich gebracht hat. Von Sieg, Tod und Gefahr sprechen die Eisernen und Goldenen Kreuze eine beredte Sprache. "Es mögen an die 40 000 Seemeilen sein, die wir in einem einzigen Jahr geschafft baben!" Der Artillerie-Offizier wirft das leicht hin, in einer der kurzen Pausen, in denen er das Glas von den Augen nimmt. Er überläßt es uns, die Strecke auseinanderzustellen. Werum denn auch Wesens machen von einer Aufgabe, die bereits gelöst ist - wenigstens solange wir vor uns noch auf jeder Meile auf den Feind stoßen können. 40 000 Seemeilen in Kampf und ununterbrochener Bereitschaft, z. T. in schwerstem Seegang und fremden Gewässern, unter der Mitternachtssonne des frostigen Nordens wie in der Glut afrikanischer Breiten. Gewiß ihr ahnt, was das heißt, doch ihr wißt es nicht! Diese Männer und diese Gesichter sind vom Kriege gezeichnet, das Schicksal hat ihnen das Leben nicht leicht gemacht. Und doch liebt es dieses Geschlecht, mit einer Liebe, die so ehern und unerbittlich wie es selbst ist. In der Messe fanden wir ein kleines zerlesenes Büchlein. Es war die Geschichte vom "lieben Augustin", Wir blätterten darin, anfangs zer-

streut, dann aber immer mehr gefesselt von

der Gegensätzlichkeit der Stimmung. Lichtere Tage wohliger Sorglosigkeit stiegen vor uns

auf, wie wir sie selbst nie kennenlernten. Das

Nächtliche Eindrücke auf Wache Von Kriegsberichter Herbert Leisegang

Leben als Ganzes auszuschöpfen, ist keinen von uns vergönnt. Jede Generation erlebt ihren notwendigen Sektor und diese Ausschnitte, mosaikartig zusammengefügt, machen später, das Leben aus, ergeben die Geschichte in hrem jahrhundertelangen Ablauf. Unserer ist es gegeben und bestimmt, den Sektor kämpferischer Verbiesenheit durchzusiehen. Nur die blutmäßig in uns klingende Erinnerung an die weicheren Tage unserer Vorfahren und die Ahnung und Gewißheit einer besseren Zukunft machen uns überzeitlich.

Die vierstündige Wache ist um. Ablösung hat unsere Plätze übernommen. Wir fühlen plötzlich die Abspannung und auchen unsere Kojen auf, um in Schwimmweste und Lederzeug ein paar Stunden zu verdämmern. Aber der Schlaf will uns nicht erquicken, so heiß und stickig sind die Kammern. So tauchte einer nach dem anderen wieder in der kühle-ren Messe auf, greift sich einen Armstuhl und versinkt in Dösen. Die Gesichter der jungen Offiziere sind jetzt entspannt, auf manchem liegt noch eine leichte Kruste getrockneten Salzwassers. Bisweilen dringen Kommandos von der Brücke bis zu uns herein. Dann schrecken die Gesichter in leichtem Halbschlaf auf, als mahne das Unterbewußtsein sie an ihre Pflicht. Es ist, als kehrten sie aus Träumen zurück, die lange vergessen sind. So brausen wir durch die Nacht, durch den Tag, durch die Zeit. Unser Ziel heißt Deutsch-



Die deutsche Spinnstoffindustrie im Kriege Die deutschen Spinnstoffindustrie im Kriege
Der deutschen Spinnstoffindustrie kommt es jetzt
zugute, daß sie schoa in Friedenszeiten bestrebt
wat, eine möglichst weitgehende Mechanisierung
Ihrer Fertigung zu, erreichen. Deutscher Erfindergeist hat Speziakmaschinen konstruiert, die Webund Wirkwaren vom aufgespulten Faden bis zum
gebrauchstertigen Artiktel am laufenden Band herstellen. Dadurch werden Arbeitskräfte gespart, die
der Rüstung zugute kommen und trotzdem kann
der anfallende Bedarf gedeckt werden. — Alten
Spinnriidern gleichen die Aufbauten dieser Scheibenspulmaschine. (Röhrich-TO.-EP., Z.)

Es wird erzählt, daß die Türken dem Prinzen Eugen während der eraten Phase der Schlacht bei Zenta so hart zusetzten, daß der Feldherr befürchten mußte, geschlagen zu worden. Er entschloß sich daher, wenn auch schweren Herzens, den Kampf abzubrechen und eine für sein Heer günstigere Stellung zu beziehen, von der aus er hoffte, den Eroberungsgelüsten der Erzfeinde Einhalt gebieten zu können. Der Tambour, dem er befahl, den Wirbel zum Rückzug zu schlagen, war jedoch dieses Signal zu geben nicht gewohnt. Er war durch das Toben der Schlacht so verwirt, daß er die Intervalle vergessen hatte und in der Erregung von neuem die Klöppel zum Angriff rührte. Die schon unter dem Druck des Gegners zurückweichenden Grenadiere stutzten. Die Versprengten sammelten sich Unter der Führung beherzter Offiziere stürmten die Bataillone von neuem gegen die Janitscharen. Und während immer wieder die dumpfen Klänge der Trommel "Vorwärts! Vorwärts!" riefen und dabel das Prasseln der Granafen und das Fauchen der Kugeln übertönten, wendete sich das Schlachten;lück. Was noch vor kurzem niemand für möglich gehalten hatte, das geschaht der Savoyer errang einen der gilanzendsten und entscheidensten Siege der Weltgeschichte.

Die Episode spricht zu uns allen eine beredte Sprache. Wie der Tambour das Signal zum Rückzug vergessen konnte, weil er es bisher dank der Feldherrenkunst des Prinzen nie zu schlagen brauchte, wollen auck wir nur einen Trommel-wirbel kennen: denjenigen zum Angriff, zur Vernichtung. Der Ruf wird die Mutigen stärken, die Zaghaften emporreißen. Er wird Winder vollbringen — wie einst bei Zenta. Horst Kaestner Der Tambour von Zenta

Weltberühmtes baüliches Kleinod / Schlof "Sanssouci" 200 Jahre alt

Im Jahre 1745 wurde mit dem Bau des Schlößehens "Sanssouci" in Potsdam, dem Lieblingsaufenthalt Friedrichs des Großen, begonnen.

In zwei Jahren wurde das Schlößchen Sanssouci, eines der anmutigsten baulichen Kleinode des 18. Jahrhunderts, fertiggestellt. Der Künstler, den Friedrich II mit dem Bau beauftragte, war der frühere Offizier, dann Architekt aus Nelgung und Berufung, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff Freund des Königs und Mitglied bereits der Tafelrunde in Rheinsberg, in der lustigen, von Geist funkelnden Kronprinzenzeit. Knobelsdorff hatte, gleich nach dem Regierungsantritt Friedrichs, Studienreise nach Frankreich unternehmen können, deren Kosten der König mit königlicher Großmut bestritt. Der Künstler brachte eine eingehende Kenntnis des Zeitstiles, des Rokoko, mit, die er aber bei seinen späteren Schöpfungen mit durchaus eigenwüchsiger Phantasie und feinstem Geschmack anwandte. Knobelsdorff bevorzugte in der Innenausstattung das Rokoko, während er sich im außeren Bau an die klassischen Formen der Antike hielt, diese jedoch, als einer der Ersten, mit tiefem Verständnis für ihren wahren Geist nachahmend.

So entstand, 1745 bis 1747, auf einem 20 m hohen Hügel vor dem Brandenburger Tor der Residenzstadt Potsdam, das einstöckige Schlöß-chen "Sorgenfrei". Der Plan wurde nach den persönlichen Wünschen Friedrichs entworfen. Für die Stirnseite nach dem Park zu, mit ihrer flachen mittleren Einbuchtung, deren herrliche Kuppel zwei mächtige Karyatiden tragen, hatte der König selbst die Zeichnung angefertigt. Der Terrassengarten um die Kaskade trug ur-sprünglich Rokokogepräge, wurde aber später von dem großen Gartenkünstler Lenné naturhafter umgestaltet. Die edle, in allen Linien und Maßen aufs feinste ausgewogene Schönheit und Stimmung Sanssoucis, der Zusammenklang des langgestreckten Baues mit dem Garbewahren ihren zeitlosen Zauber durch die Jahrhunderte.

Der König hat dort die schönsten der ihm vergönnten Stunden, aber auch manche sorgenvolle verlebt. An die Mühle, westlich vom Schlößchen, knüpft sich die Geschichte von dem Müller, der seelenruhig gegen seinen kö-nigsichen Nachbar prozessierte, weil er sich felsenfest auf die Unparteilichkeit des Kammergerichtes in Berlin verließ,

FAMILIEN - ANZEISEN Harro Heinrich Hams, 15, 12, 1944, unser zweiter Kriegejunge in dank-er Freude: Katharina Koch, geb. Col-u. & -Oberschafführer Heinrich Koch, himsibal, U.M., Seerandstraße.

be, u. 44-0berscharführer Heinrich Koch, Joachimsthal, U.M. Scerandstraße.

V Norst-Volker. Ein prächtiger Sonntagsjunge, unser Stammhalter und Ingrids lang ersehntes Brüderchen ist da. In dankbarer Freude: Klerie Albrecht, Reichsbahn-Oberinspektor. Litzmannstadt, 14. 1. 1944. Enhinhol Ost.

V Ingrid. Die Jeburt ihres ersten Kindes geben in dankbarer Freude bekannt Erika Zanzig, geb. Paranschütz, Obergelf. Karl-Heinz Zanzig. Putbus-Rügen, Garlenstraße 4.

Eis grüßen als Verlobte: Helene Ankerstaln und Obergelf. Karl Heinz Zanzig. Putbus-Rügen, Garlenstraße 4.

Ulfanb). Zytowice, Kreis Lask, den 5, 1, 1945.

Wir haben uns verlobt: Edith Just Uffiz, Willy Sassanherg (z. Z. Lazarettt. Prbinnitz, im Januar 1945.

Min läger Daniel-Fallak, Schieretz—Thorn, am 10. Januar 1945.

Thorn am 10. Januar 1945.

There Vermählung geben bekannt: Friedrich-Wilhelm Dilger, Leutnant in einem 2z. Gren. Egt., Frau Liesefotte, och. Worthmann-Plate. Litzmannstadt. Schlegeterstraße 186/17.

Colline statigefundene Vermählung geben bekannt: Johann Martin Harz und Frau Bora, geb. Karpin, Pancwice — Duschniki, 23. Dezember 1944.

Dergefreite

Brunn Hamann

Hauptschriftleiter, im Alter von 31
Jahren am 25, 31, 1944 im Osten
den Heldenbiod starb.
In tiefer Trauer: Eltern, Frau,
Töchterchen, Geschwister und Angehörige.

Unser einziger guter Sohn, mein lieber Bruder, der Gefr. Gerhard Logué geb. am 29, 1, 1914 in Riga, ist am 17, 11, 1944 bei den schweren

Abwehrkämpfen im Westen gefallen Familie Legué.

Gelreiter
geb. 5. 11. 1824 in Czernowitz, Bucheniand, fand den Heldentod am 20, 10. 1844 in den schweren Abwehrkämpten im Osten. tiefem Schmerz u. stiller Trauer: ine Dich nie vergessenden Eltern gmund und Eva, geb. Beer, einzi-r Bruder, z. Z. im Felde, Schwäin und Neffe. alisch, Friedrichstraße 4.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber ältester Sohn und Bruder, der Albert-Oskar Höfel

Umsiedler aus Dennewitz (Bessärabien), im blühenden Alter von 22 Jahren am 7, 10, 1944 im Osten gefallen ist.
In tiefem Schmerz: Eltern Nathanael und Emma Höfel, Schwester Anna-Marie, Bruder Hugo, bei der Walfen-44,
Gut Plormow Wester Leitern now, Kreis Lask,

Emil Müller

Inhaber des EK, 2 und versch, and. Auszeichn., geb. am 2, 11, 1916. In tiefer Trauer: Die Gattin Emma, geb. Meier, und Sähachen im Na-men der Hinterbliebenen.

Unsere Gedanken weiten weit im fernen Italien bei dem Heldengrab unseres nie vergessenen Schnes, Bruders und Schwagers, des Gefreiten Erlett Friedenbarger Inb. des EK. 2. Kl. u. des Infisturm. Abzeichens in Silber, der im bijbenden Alter von 19 Jahren am 11. 12. 1944 im Lazarett verstorben ist. In tietem Schmerz: Eltern, Bruder,

Den 181, In tielem Schmerz: Eltern, Bruder, Schwägerin und Neife, Janowka, Kreis Litzmannstadt,

Nach kurzem schwerem Leiden ver-schied am 13, 1, 1945 mein fleber Mann, unser lieher Vater, Schwie-gervater und Opa

gcb. am 22, 5, 1870. Die Beerdi-gung findet heute um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt. In tiefer Trauer: Berta Kutzner, geb. Weimann, im Namen der Einterbliebenen.

Am Freitag, dem 12. Januar, starb ganz plötzlich unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel Schneidermeister, im Alter von 70

Schieller Brauer im Namen der In tieler Trauer im Namen der Hitterbliebenen: Alfons und Martha Hübner, geb Schultz. Litzmannstadt - Rudegast,

Gott der Allmächtige nahm mir mein über atles geliebtes Söhnchen

geb, am 18. 9. 1944, gest, am 14.
1. 1945, Es folgte seinem gefaienen Vater, Die Beerdigung findet am 18. 1. 1945 um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhot, Sulzielder Str.,

AMTLICHE BEKANKYMACHUNGER

Der Reichsteithälter im Reichtsgaw
Warnbeland, Verlorgung mit Yeakswere
Warnbeland wärend der 72. VerSorgung mit Tabakwaren wir in Reichts
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu Warnbeland wärend der 72. VerSorgungsmichoe mit Rittle der Sonderabe
Zu vermiehn zu Sonderabe
Zu eine Mohl zu vermieten gestellt werLeiten und Wartbeland wären der Sonderabe
Zu vermiehn zu Sorgung
Zu ver

tige Maschineschreibkirit mit Stenokenntnissen. 4586 LZ.

Kontoristin, perfekt in alien vorkommenden Brivarbeiten, selbständig arbeitend, von Holzhandlung ges. 4588 LZ.

Gärtner für eine 4 ha große Landwirtschaft. Treibhaus und Frühbeste zu
baldigem Antritt gesucht. 4572 LZ.

Sachbarbeiteris, litm in Stenografie,
Schreibmaschine und deutscher Rechtschreibung, baldigst gesucht. 4595 LZ.

Mittleres Industriewerk sucht für solort
perfekke Stenotyoistin. A 3297 LZ.

Mittleres Industriewerk sucht für solort
perfekke Stenotyoistin. A 3297 LZ.

Mittleres Industriewerk sucht für solort
perfekke Stenotyoistin. A 3297 LZ.

Stenotypistin mit Beine und Küche gegen gleiche 2sucht. 4555 LZ.

Buchhalterin, selbst. arbeitend, für vertrauensstellung von Holzgroßhandlung
gesucht. 4583 LZ.

Buchhalterin, selbst. arbeitend, für vertrauensstellung von Holzgroßhandlung
gesucht. 4583 LZ.

Buchhalterin, selbst. arbeitend, für vertrauensstellung von Holzgroßhandlung
gesucht. 4583 LZ.

Buchhalterin, selbst. arbeitend, für vertrauensstellung von Holzgroßhandlung
gesucht. 4583 LZ.

Buchhalterin, perfekt in Durchschreibesystem und doppelter Buchhührung, bi
schaften den Rüche gegen Geiche Gegen Geiche Gegen gleiche Oder
gegen gleiche von Friesenplatz.

Buchhalterin, selbst. arbeitend, für vertrauensstellung von Holzgroßhandlung
gesucht. 4583 LZ.

Buchhalterin, selbst. arbeitend, für vertrauensstellung von Holzgroßhandlung
gesucht. 4583 LZ.

Buchhalterin, perfekt in Durchschreibesystem und doppelter Buchhührung, bi
schaften den Rüche gegen Damenlederden Filkssiefel, Gr. 38/39, elektr.

Salksanger 20 volt gegen Berrenoder Filkssiefel, Gr. 38/39, elektr.

Schüter Buchhührung, biKertenstlefel, gegen Radio oder Akkordeon, 4535 LZ.

Zweiflamm. Gaskocher gegen Damenlederden Filkssiefel, Gr. 38/39, elektr.

Schüter Buchhührung, biKeltenstelle, Gr. 38/39, elektr.

Schüter Buchhührung, biKeltenstelle, Gr. 38/39, elektr.

Schüter Buchhührung, biBeduemlickeiten Gesen Bukhön gegen
gleiche Jeriman-Wohnung
m Zen".* Film - Eck 15, 17.30, 20, "Eddslation".* Kallsch — Victoria 17.30, 20 "Skandal

